

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Postgelde.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N<sup>o</sup> 1224

Abrensburg, Sonnabend, den 19. März 1887

10. Jahrgang.

## „Illustrirtes Sonntagsblatt“

### Aus dem Reichslande.

Mit besonderer Aufmerksamkeit sind in letzterer Zeit die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen verfolgt worden, einerseits wegen der Eigenschaft dieses Landes als unmittelbarer Nachbar Frankreichs und deshalb bedeutsam in der Kriegfrage zwischen Deutschland und Frankreich, andererseits wegen des Ausfalles der Reichstagswahlen, die diesmal den protestantischen Kandidaten unerwartet große Mehrheiten verschafften. Schon vor den Wahlen zeigte sich die Regierung entschlossen, jede auf ein Liebäugeln mit Frankreich gerichtete Bestrebung zu unterdrücken, wie die verschiedenen Berichte von Hausdurchsuchungen und Verhaftungen bewiesen. In neuerer Zeit ist gegen alles, was den Schein von Verbindungen mit Frankreich erweckte, energisch vorgegangen worden und alle Anzeichen sprechen dafür, daß die „Versöhnungspolitik“ des früheren Statthalters v. Mantuffel endgültig verlassen worden ist und durch ein strenges Regime ersetzt werden wird.

Hieraus wird regierungsfreudig auch gar kein Hehl gemacht. Bei der Staatsberatung im Landesausschuß sprach Winterer sich tadelnd über die von der Regierung ergriffenen und noch zu erwartenden Maßregeln aus und erklärte dabei, eine Beeinflussung der Reichstagswahlen von auswärts habe nicht stattgefunden. Unterstaatssekretär v. Puttkamer erwiderte, diese Debatte werde erhoben, ohne daß ein politischer Leiter der Regierung da wäre, doch solle die Rede Winterers nicht ganz unbeantwortet bleiben. Die von der Regierung in Aussicht genommenen Maßregeln entzogen sich der Kritik des Landesausschusses. Die Beamten seien Diener des

Kaisers, nicht des Hauses, und würden ferner von der Regierung unterstützt werden in der Aufgabe, die Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zu Deutschland durchzuführen. Für Neuforderungen der Presse sei die Regierung nicht verantwortlich, Vorschläge der Presse binden die Regierung nicht. Nicht das Ergebnis des Wahlkampfes, sondern der Geist, in welchem derselbe geführt ist, veranlasse die Regierung zu Maßregeln. Diese würden nicht über das Maß dessen hinausgehen, was die Regierung dem Lande zum Schutze gegen rechtswidrige Agitationen schuldig zu sein glaubt. Die Maßregeln würden durchgeführt werden, ohne Rücksicht, ob sie gefallen oder nicht. Die Regierung ist sich bewußt, daß der Augenblick eingetreten, wo Maßregeln strengerer Art, als sie selbst wünscht, notwendig sind. Gegen die Tendenz, den Frankfurter Vertrag rückgängig zu machen, sind Maßregeln zu ergreifen, die geeignet sind, die staatsrechtliche Stellung Elsaß-Lothringens im Sinne eines engeren Verschmelzens mit dem übrigen Deutschland zu fördern.

### Schuld und Sühne.

W. Es ist ein alter Grundsatz der Moral und der Rechtspflege, daß jede begangene Schuld durch eine ihr folgende Strafe gesühnt werden müsse. Darauf beruht unsere gesammte Strafgesetzgebung, und nicht die unsere allein, sondern die aller zivilisirten Völker. Wie aber steht es dann, wenn von Seiten derjenigen Behörden, welche mit der Ausführung der Strafgesetzgebung betraut sind, ein Irrthum stattfindet? Diese Frage gewinnt gegenwärtig wiederum sehr lebhaftes Interesse, nachdem im Wege der Wiederaufnahme des Verfahrens in letzter Zeit nicht weniger als drei irrhümlich Verurtheilte, welche bereits einen Theil der ihnen zurechneten Strafe verbüßt hatten, als schuldlos

erkannt und freigesprochen worden sind. In Nürnberg hat eine Frau unschuldig zwei Monate Zuchthaus, in Frankfurt a/D. ein Mann eben so lange, in Hirschberg in Schlesien ein Anderer gar 2 $\frac{3}{4}$  Jahr erhalten und in den betreffenden Strafanstalten verbüßt, während die gefällten Urtheile, deren Vollstreckung durch das Wiederaufnahme-Verfahren unterbrochen wurden auf 4, 3 und 7 Jahre Zuchthaus lauteten.

Jedes fühlende Menschenherz wird ermessen können, welche entsetzlichen Leiden diesen Unglücklichen während der Untersuchungs- und Verurtheilung, welche zu ihrer Verurtheilung führte und nun gar erst nachher im Zuchthaus auferlegt waren. Hat sie vielleicht der Gedanke getrübt, daß sie ja unschuldig seien und ihre Unschuld früher oder später an den Tag kommen müsse? Wahrlich es gehört eine Seelengröße, wie sie wohl fast nur in Romanen gefunden wird, dazu, unter solchen Umständen nicht Glauben und Hoffnung zu verlieren und sich dumpfer Verzweiflung hinzugeben.

Gehen wir weiter; welche Leiden mögen die Angehörigen der Verurtheilten erduldet haben, als das Geschick sie derart heimsuchte? Wären nicht auch in ihnen Zweifel entstanden sein, ob das Urtheil des Gerichtshofes nicht doch ein gerechtfertigtes und die Angeklagten schuldig gewesen seien? Mußte nicht ein solcher Zweifel, wenn er Ausdruck fand, die Herzen der ohnehin schon vom Schicksal so schwer Betroffenen auf das Empfindlichste kränken und verwunden?

Noch ein weiteres kommt hinzu. Der unschuldig Verurtheilte wird aus seinem Beruf gerissen, in nicht seltenen Fällen geschäftlich total ruiniert. So betrieb der zu Frankfurt a/D. Verurtheilte den Viehhandel. Untersuchungs- und Strafhaft zusammen raubten ihm die Fähigkeit, die Dispositionen für sein

Geschäft zu treffen, die Konkurrenz bemächtigte sich seines Kundenkreises und die Frucht jahrelangen mühevollen Arbeitens war dahin. Wer entschädigt den unschuldig Verurtheilten für Alles das? Niemand!

Wer eine Schuld auf sich geladen, der muß die Sühne auf sich nehmen. Wenn, wie dies nothwendig ist, der Staatsgewalt das Recht zuerkannt wird, den Schuldigen zu ermitteln und zur Strafe zu ziehen, so liegt ihr auch die Pflicht ob, ihn zu entschädigen in den Fällen in welchen sie sich eines Irrthums schuldig gemacht. Das diese Forderung des Rechtsbewußtseins in unserer Gesetzgebung noch nicht ihre Erfüllung gefunden hat, ist ein schwerer Mangel. Um so mehr als sie vollkommen im Geiste unserer jetzigen sozialpolitischen Gesetzgebung ist. Diese gewährt dem Arbeiter Entschädigung, welcher von einem Rade der Maschine erfaßt und verletzt wird. Und was bildet der Organismus unserer Strafrechtspflege anders, als eine gewaltige Maschine? Warum soll nicht auch dem eine Entschädigung zu Theil werden, welcher von dieser Maschine erfaßt und verletzt wird?

Freilich kann diese Entschädigung niemals eine vollständige sein. Dem Arbeiter, der einen Unfall erlitten, können ebensowenig die körperlichen Schmerzen, welche er durchgemacht, bezahlt werden, als dem unschuldig Verurtheilten die Qualen der Seele, welche er erlitten. Hat man nun trotzdem mit vollem Recht gesetzlich anerkannt, daß es besser sei dem Verunglückten wenigstens das zu ersetzen, was zu ersetzen möglich ist, als ihn ohne jede Entschädigung zu lassen — warum soll man da den gleichen Satz nicht auf den unschuldig Verurtheilten anwenden? Kann man ihm nicht volle Entschädigung geben, dann doch wenigstens eine theilweise!

Der Gedanke dieser Entschädigung ist

## Unter einem Dache.

Roman

von Karl Hartmann - Plön.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

„Allerdings verquält sich die fixe Idee ihrer Träume mit des ihres wachen Zustandes, aber schon ist Frau Innominata seit längerer Zeit zu der Einsicht gelangt, daß nicht wirkliche Stride um ihre Hand- und Fußgelenke sich winden, sondern daß sie sich diesen Umständen nur eingebildet hat. Trotzdem läßt sie noch oder glaubt noch den Druck zu fühlen, wo sie gefesselt haben könnten.“

„Hier häuft sich Räthsel auf Räthsel, die bis jetzt die Wissenschaft nicht zu lösen vermag. Ich bin wirklich gespannt darauf, wie sich der Zustand gestalten wird, wenn der „Er“ ihrer Träume nun wirklich gestorben sein wird. Sollte sie dann noch fortfahren, zu glauben, daß dieser „Er“ wirklich am Schlagfluß erkrankt, vier Jahre an den Folgen gelitten und schließlich mit dem Tode abgegangen sei, so kann ich mit dem besten Willen nicht den Ausspruch thun, daß sie vollkommen geheilt ist.“

„Sie sind erst seit einigen Wochen hier, lieber Herr Doktor,“ fuhr er fort, „und haben noch wenig Gelegenheit gehabt, die Kranke selbst zu beobachten, aber die ganze Vorgeschichte derselben habe ich Ihnen ja

bereits erzählt — wie denken Sie über diesen Fall?“

„Er hat auch für mich ein außerordentliches Interesse,“ erwiderte der junge Arzt ebenso leise, „auch ich sehe mit großer Spannung der weiteren Entwicklung desselben entgegen. Daß die Zerrüttung ihres Geistes wirklich geschehenen Vorfällen entspricht, wo ein Mann, dieser „Er“ ihrer Träume, sie tatsächlich zu bestimmten Zwecken hat binden lassen, scheint mir unzweifelhaft.“

„Das habe ich ebenfalls von vornherein angenommen.“

„Dagegen glaube ich nicht, daß die Krankheit erst von ihrer Ankunft im Gasthaus zu Weizenberg datirt, sondern schon zum Ausbruch gekommen war, als Frau Innominata aus dem Fenster sprang und den Himmel anlehnte, ihren Geist mit Wahnsinn zu umschweben und ihn nicht eher zu sichten, als bis ihr Peiniger gestorben oder von einer unheilbaren Krankheit befallen würde. Ich bin überzeugt, daß dies schon der Anfang ihrer fixen Idee war, die durch die bald darauf eintretende gänzliche Verwirrung sich verwischte, sich aber bei der sich einstellenden und fortschreitenden Besserung wieder in den Vordergrund drängte und am ungebundensten sich als anscheinende Hellschere in ihren Träumen darstellt.“

„Das ist auch meine Ansicht.“

„Es sei denn —“

„Sie wollten sagen?“

„Ich möchte mit einem Zitat aus „Hamlet“ antworten.“

„Nun?“

„Es giebt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumen läßt.“

„Wie, Sie glauben —?“

„Gerade diese Gleichmäßigkeit in den Träumen der Kranken, deren Sie, Herr Professor, schon vorhin erwähnten, der auffällig richtig geschilderte Verlauf der Folgen einer Lähmung können Einem auf den Gedanken bringen, daß —“

„Doch nicht, daß es irgendwo einen Menschen giebt, der vor vier Jahren vom Schlage getroffen ist, und nun allmählig seiner Auslösung entgegen geht, gerade so wie die Kranke es schildert?“

„Ich weiß es nicht.“

Der Professor sah seinem jungen Assistenten genau ins Gesicht und sagte:

„Wie denken Sie sich denn die Sache? Können Sie annehmen, daß zwischen dieser Frau und einem andern, vielleicht in weiter Ferne weilenden Wesen eine Verbindung besteht, wodurch Erstere von dem Krankheitszustand des Entfernten Kenntniß erhält?“

„Ueber das Wie? habe ich noch nicht nachgedacht, auch vermöchte wohl kein Nachdenken für solche Vorfälle eine Erklärung zu finden.“

Der Direktor erwiderte kopfschüttelnd:

„Uns Irrenärzten, mein lieber Herr Doktor, liegt zumeist das Studium des

Geistes ob, sowohl in seinem gesunden, als als in seinem kranken Zustande, aber nie dürfen wir uns dabei in grübelnde Tiefen verlieren, sondern wir hören da mit unsern Forschungen auf, wo wir keine Ursachen mehr entdecken können, und warten geduldig, bis neu entdeckte chemische oder physikalische Hilfsmittel uns weiter zu führen vermögen. Wir, die wir täglich mit Irrenkranken verkehren, schweben so wie so schon in Gefahr, daß unser eigener Geist durch den stündlichen Umgang mit solchen Unglücklichen nicht ganz intakt bleibt, wir vor allen Dingen müssen uns hüten, Räthsel lösen zu wollen, wo keine sind. Und wenn Frau Innominata uns mittheilt, jetzt ist „Er“ gestorben und wir erfahren später, daß um dieselbe Zeit wirklich Der gestorben ist, der ihr früher Leids angethan und die Ursache ihrer Krankheit war, so würde ich dennoch sagen, daß alles nur ein Zufall war, wunderbar zwar, aber doch nur Zufall, der ja im Leben des Einzelnen und auf dem ganzen Erdenrund eine so große Rolle spielt.“

Er unterbrach plötzlich seine Auseinandersetzung und sagte, auf die Kranke deutend: „Sehen Sie doch nur das wunderliche Mienspiel der Frau Innominata!“

Im Gesicht der letzteren war in der That ein eigenthümliches Zucken der Muskeln sichtbar. Bald nahmen ihre Züge den Ausdruck des Horchens, der Spannung an, bald war er ein glücklicher, freudiger, wobei trotzdem zwei Thränen aus den geschlossenen Lidern

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

durchaus kein neuer. Schon im Artikel 20 der peinlichen Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V. ist er ausgesprochen. Einfachen und natürlichen Ausdruck findet er in einem Dekret, welches der alte Fritz am 15. Januar 1776 an den Großkanzler von Fürst erließ und in dem es hieß, wenn sich im Laufe der Zeit die Unschuld einer eines Verbrechens verdächtigen Person herausstelle, so solle „solche nicht nur vollkommene Restitution der Kosten, sondern auch aus der Sportelkasse desjenigen Kollegie, wo die Untersuchung geschwebt, nach Bewandtniß der Umstände, der Verschiedenheit des Standes billig mäßig zu arbitrende Vergütigungssumme erhalten, damit die nachher entdeckte Unschuld wegen alles bei der ersten Untersuchung erlittenen Ungemachs schadlos erhalten werde.“

Wenn unsere gesetzgebenden Körperschaften trotz mehrfach ihr gegebener Anregung noch nicht zu einem entscheidenden Schritt in dieser Richtung gelangt sind, so hat dies seinen Grund hauptsächlich darin, daß von Seiten der Verfechter der Entschädigung unschuldig Verurtheilter der schwerwiegende Fehler begangen wurde, dieselbe von vornherein zur Parteisache zu stempeln. Eine Parteisache ist das nicht und soll es nicht sein, sondern eine Sache, für welche der Konservative so gut als der Deutschfreisinnige, der Nationalliberale so gut als der Zentrumsmanne einreten kann. Der dagegen erhobene Einspruch, daß ein solches Gesetz leicht eine Ausbeutung des Staates herbeiführen könnte, da es Leute gäbe, welchen es im Gefängniß wohl ist und welche sich gerne verurtheilen ließen, um alsdann eine Entschädigungssumme herauszuschlagen, ist schon insofern ganz hinfällig, als ja mit Leichtigkeit eine gesetzliche Bestimmung sich einfügen ließe, welche derartige unmöglich machte.

Hoffen wir, daß endlich durch Festsetzung einer Entschädigung unschuldig Verurtheilter der Gerechtigkeit Genüge geschehe.

### Schleswig-Holstein.

\* **Abrensborg**, Schöffengericht, Sitzung vom 17. März. Schöffen: Zimmermann-Hoibüttel und Langhein-Safelbeide. Wegen Verbreitung des Flugblattes „Was hat die ländliche Bevölkerung von der Sozialdemokratie zu erwarten?“ sind angeklagt der Drechsler Suchantke und der Tischler Brügge aus Hamburg und der Maler Grobleben aus Lübeck. Die Angeklagten sollen die gedachten Flugblätter, die später auf Grund des Sozialistengesetzes verboten wurden, am 21. November v. J. in der Gegend von Langstedt und Wilsstedt vertheilt haben und wurden daselbst angehalten und verhaftet. Von den Angeklagten, die sämmtlich von Dr. Türkheim-Hamburg verteidigt werden, ist nur der Erstgenannte erschienen. Sie werden beschuldigt, ohne polizeiliche Erlaubniß Druckschriften an öffentlichen Orten vertheilt und dadurch gegen das Pres- bezw. das preuß. Vereinsgesetz verstoßen zu haben. Es werden 5 Zeugen vernommen. Aus der Beweisaufnahme ergibt sich, daß Suchantke dem Herrn Gutsinspektor Dehlens in Langstedt ein Flugblatt in verschlossenem Kou-

vert überreicht, daß ein Flugblatt auf dem Flur des Langstedter Polizeibureaus, eins in der Gastwirthschaft von Siemers, wo zwei der Angeklagten vorgeprochen, nach ihrem Beggehen aufgefunden und daß auf dem Flur einer Gastwirthschaft in Wilsstedt, in der die Angeklagten Brügge und Grobleben verhaftet wurden, nachträglich drei Flugblätter hinter einer Viertonne aufgefunden wurden. Dafür, daß auf öffentlicher StraÙe Flugblätter vertheilt worden sind, ergibt die Beweisaufnahme keinen Anhalt. Der Anwalt hält den Beweis der Gesetzesübertretung für erbracht und beantragte gegen Suchantke 4 Wochen, gegen Brügge und Grobleben je 1 Woche Haft und Kostentragung. Verteidiger Dr. Türkheim bestreitet in seinem Plaidoyer besonders, daß der Flur eines Polizeibureaus und einer Gastwirthschaft, bezw. unter Umständen das Gastzimmer selbst als öffentliche Orte anzusehen seien, noch viel weniger sei das Niederlegen eines Exemplars an einer Stelle als eine Vertheilung aufzufassen. Auch sei durchaus nicht nachgewiesen, wer von den Angeklagten an den fragl. Stellen die Flugblätter niedergelegt habe. Er beantragte deshalb prinzipialiter Freisprechung, event., wenn das Gericht doch zu der Feststellung komme, daß eine strafbare Handlung vorliege, eine ganz geringe Geldstrafe, da sich mit Rücksicht auf den Umstand, daß schon damals eine Auflösung des Reichstages in Aussicht gestanden habe, die Angeklagten nur einer etwas verfristeten Malagitation befähigt hätten. Das Urtheil lautet für Suchantke und Brügge auf je 10 Mk. Geldstrafe, ev. 2 Tage Haft und Kostentragung, für Grobleben auf Freisprechung. In der Begründung des Urtheils wird gefagt, daß unter Umständen Vorflur und Gastwirthschaften recht wohl als öffentliche Orte angesehen werden könnten, doch liege kein Anlaß zu strengerer Befrafung vor und bezügl. Groblebens fehle es an Beweisen. — Eine Anklage wegen öffentlicher Beleidigung, deren sich Verwalter Hamann und Obergärtner Wagner, beide von Pomona, gegen den Gemeindevorsteher Soltan in Kremerberg schuldig gemacht haben, wird auf Antrag des Vertbeigers der Angeklagten bis zum 14. April ds. J. vertagt. — Der Gärtner P. Kruse in Abrensborg hat Widerspruch gegen einen Strafbefehl der Gutsobrigkeit erhoben, der ihm 5 Mk. zuzittirt, weil er unbefugter Weise, über die mit Klee besetzte Nachkoppel hinter seinem Garten gefahren sein soll. Da sich in der Verhandlung herausstellt, daß der vom Gesetz vorgeschriebene Strafantrag des Grundbesizers nicht vorliegt, wird auf Einstellung des Verfahrens erkannt. — Gegen den 17-jährigen Dienstknecht Fritz Dwenger zu Langstedt wird Anklage wegen qualifizierter Körperverletzung erhoben. Er soll am 9. Januar d. J. den 61-jährigen Dienstknecht Schulz mittelst Messer und Stock körperlich mißhandelt und verletzt haben. Angeklagter giebt zu, den Schulz mit einem Stock geschlagen, befreit aber, ein Messer benutzt zu haben. Hierfür ergibt auch die Beweisaufnahme keine Anhaltspunkte. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit und der Jugend des Angeklagten beantragt der Anwalt eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen, das Urtheil lautet auf 1 Woche Gefängniß und Kostentragung. — Der Knecht Rud. Schenkenberg zu Schönningstedt hat Widerspruch gegen einen Strafbefehl der Abrensburger Gutsobrigkeit erhoben, der ihm 5 Mk. Geldstrafe auferlegt, weil er in Weilsdorf in der Nähe von Häusern unbefugter Weise geschossen haben soll. Angeklagter bestritt dies und da auch die Beweisaufnahme keine Belastungsmomente ergibt, beantragt der Anwalt Freisprechung; das Gericht erkennt diesem Antrage gemäß.

— Durch Vermitteluna des Herrn Makfers

Reiche hier selbst wurde die Gastwirthschaft des Herrn Wittig in Wandsbel an Herrn Godtnecht, früher in Hoibüttel, und an Herrn Wittig das zum früher Reimannschen Hofe in Alt-Rahlstedt gehörige Schmiedegewerbe mit ca. 17 Tonnen Land verkauft. Herr Godtnecht hat bereits die Konzession zum Betriebe der Gastwirthschaft und der dort befindlichen Anstalten erhalten. Für das erlangene Objekt sollen, wie wir hören 40 000 Mk., für das letztere ca. 15 000 Mk. gezahlt worden sein.

— Arg beschwindelt wurde die in Delingsdorf wohnende Brotträgerin Wittwe Dollberg. Zu derselben kam am Mittwoch eine Frauensperson, die sich für eine in Lübeck wohnende Schwägerin der Dollberg ausgab und da sie sich von allen Familienangelegenheiten sehr genau unterrichtet zeigte, auch als solche aufgenommen wurde. Sie blieb die Nacht über da und erzählte, daß sie einen Korb mit zu Geschenken für die Schwägerin bestimmten Sachen, ihren Pelz, Hut u. s. w. in Bargtheide habe stehen lassen und Frau Dollberg machte sich am nächsten Morgen auf den Weg, diese Sachen zu holen. Zu ihrem Schreden waren aber in Bargtheide keine Sachen zu finden, da nirgends welche abgegeben worden waren und als sie voll banger Ahnungen nach Hause zurückkehrte, fand sie die Bescherung. Die angebliche Schwägerin hatte die Zwischenzeit benützt, eine Schatulle zu erbrechen und daraus zwei Portemonnaies mit ca. 38 Mk., ferner aus dem Koffer ein gutes Umschlagetuch, einen wollenen Rock, 1 goldene Broche und 1 goldenen Ring zc. entwendet und war damit verschwunden. Es ist bis jetzt nicht gelungen, die Diebin zu erwischen, dieselbe wird als eine Person in mittleren Jahren geschildert und war bekleidet mit Mantel, marineblauem Kleid und Stiefeletten.

\* **X. Langstedt**, 16. März. Ein schändlicher Streich wurde dieser Tage dem hiesigen Lehrer gespielt, indem man eine erhebliche Quantität Petroleum in dem bei seinem Hause befindlichen Brunnen goss und dadurch denselben vorläufig unbrauchbar machte. Streitigkeiten über Wasserholen sollen vorausgegangen sein, doch hat man die Thäter nicht ermitteln können. Man hat Stroh und Busch in den Brunnen gepackt und angezündet und auf diese Weise den Versuch gemacht, das Petroleum durch Abbrennen zu entfernen.

\* **Wandsbel**, 16. März. Der aus dem Hammerhose erschossene, wuthverdächtige Hund hat in Hamm u. A. auch zwei Kinder gebissen. Eins derselben ist sofort ins Hainburger Krankenhaus geschafft worden, während das andere, bei dem der Biß nicht so gleich bemerkt wurde, im elterlichen Hause an einer Blutvergiftung erkrankt ist.

— In der Brauerei Germania kam es heute Morgen zwischen mehreren Flaschenpülern zu einer argen Schlägerei, wobei einer derselben durch einen Schlag mit einer Flasche eine solche Verletzung am Kopf erlitt, daß er vom Arzt verbunden werden mußte.

\* **Altona**, 16. März. Ein großes Feuer brach gestern Mittag kurz nach 12 Uhr in den Bahrenfelder Tannen aus und griff in kurzer Zeit weit um sich. Die Bahrenfelder und die Flottbeker freiwilligen Feuerwehren waren bald zur Stelle und gingen energisch gegen die Brandstätte vor. Da gegen die Macht der Flammen nicht aufzukommen war, so wurde mit großer Umficht versucht, das Feuer möglichst zu beschränken, welches nach eifriger Arbeit dadurch gelang, daß man einen freien Ring durch Umhauen von Tannen schaffte. Nachdem die Zielführung gelungen, wurde man auch bald des Feuers Herr und nach ca. 2 stündiger rastloser Thätigkeit war der Brand, welcher ca. 1000 manns hohe Tannen vernichtet, fast gelöscht. Ueber

die Entflehungsursache des Feuers ist noch keine genügende Aufklärung geworden.

— Von einem Eisenbahnzuge überfahren wurde am Dienstag Abend der in der Nachertwiese bei Ottenen wohnende Bahnwärter Schröder, in der Nähe des Altonaer Kirchhofes. Der Verunglückte war sofort todt. Seine Leiche wurde ins Ottenener Beinhaus geschafft. Der Verlorbene hinterläßt Frau und 2 kranke Kinder.

\* **Wedel**, 16. März. Die gestern von der Aushebung aus Binneberg heimkehrenden jungen Leute trennten sich eben vor Wedel, indem Mann den Weg nach dem Steinberg einschlug. Unter diesen entspann sich ein Streit, welcher leider schlimme Folgen hatte; ein Knecht, der Landmann Bieslerfeldt dienend, spaltete nämlich seinem Gegner, dem Küpergejellen Heinrich, eine Bade und versetzte dem Schuhmacher Schmitt einen Stich in den Rücken. Der rohe Bauer wurde in Haft genommen und das blutige Verbrechen benutzte Messer noch bei demselben vorgefunden.

\* **Quickborn**, 14. März. Heute Abend gegen 9 Uhr brach bei dem Landmann und Gastwirth Volkmann in der Quickborn Haide ein Feuer aus, welches einen nahe am Hause liegenden Viehstall total zerstörte. Da die Bewohner beim Ausbruch des Feuers schon schliefen, war die Rettung des im Stall befindlichen Viehes nicht mehr möglich. Ein Maßkalb, einige Zuchtschweine und Jagelshweine sind in den Flammen unterkommen. Nur der zur Zeit des Feuers herrschenden Windstille ist es zu danken, daß nicht ganze große Gehege ein Raub der Flammen wurden. — Der am Sonnabend hier aus Nordost tobende Sturm hat am Orte sowohl wie in den Nachbargemeinden an den Strohdächern der Gebäude Schaden angerichtet und haben des Dedens Leute alle Hände voll zu thun, denselben zu beseitigen.

\* **Reumünster**, 16. März. Auf dem Meierhose Alt-Bodhorst, adligen Guts Vorkamp, ereignete sich heute Morgen eine böse Messer-Missethat. Es ergrünte sich dort der Meierknecht mit einer Meiereimädchen, was gar bald in eine argen Schlägerei ausartete, wobei der Knecht leider ein Messer griff und den einem der Mädchen leichtere Fleischwunden beibrachte, dem anderen aber einen derartigen Stich in den Kopf versetzte, daß Theile des Gehirns sofort aus der Wunde hervorquollen. Der Zustand des letzteren Mädchens giebt zu Besorgnissen Anlaß und ist das Leben dieses Mädchens in Gefahr. Die Verwundungen des ersten Mädchens sind dagegen weniger von Belang. Auch der Knecht ist bei der Schlägerei die von dem Mädchen mit einem Knüttel getroffen wurde, nicht ohne Verwundungen davon gekommen.

### Deutsches Reich.

An seinem 90. Geburtstag wird der Kaiser von nicht weniger als fünfundsichtig Mitglidern souveräner Häuser umgeben sein, die preussische Königsfamilie natürlich einbezogen. Es entspricht diese einzig dastehende zahlreiche persönliche Teilnahme fürstlicher Personen an der Feier des Kaisergeburtstages nur dem einzigartigen Charakter dieses Festes selbst, das in der Weltgeschichte jetzt ohne gleichen dasteht. Auch das Bestehen in- und ausländischer Herrschaften ist ein sprechend großes, da es etwa dreihundertundfünfzig Personen umfassen dürfte.

Der Empfang am Berliner Hofe am Geburtstage des Kaisers wird sich, soweit der kaiserliche Herr herbei persönlich theiligt ist, auf die Mitglieder der königlichen Familie und der fremden fürstlichen Gaste beschränken, soweit bis jetzt

hervorquollen und über die Wangen hinab-liefern.

Plötzlich rief sie laut:

„Er ist todt! — Nun bin ich erlöst! — Er starb in Neue über das — was er mir gethan — so kann auch ihm wohl vergeben!“

Mehrere Minuten verharrte sie noch in der Stellung einer Schlafenden — dann schlug sie die Augen voll und groß auf und sah verwundert auf die vor ihr sitzenden beiden Herren.

„Sie sind es, Herr Professor, und Sie, Herr Doktor Brandt?“ sagte sie und richtete den Körper in die Höhe. „Ich habe geschlafen und auch geträumt. Das ist hoffentlich mein letzter Traum gewesen. Jetzt weiß ich, daß alles nur Traum und Einbildung war. Der Druck um die Gelenke ist verschwunden, meine Stirn ist frei — ich fühle es, Herr Professor, nun bin ich genesen!“

„Ich glaube, es Ihnen bestätigen zu können,“ stimmte ihr der Direktor bei.

Der Assistenzarzt wurde in diesem Augenblick durch eine Wärterin abgerufen, und der Professor blieb mit ihr allein.

„Ich sehe alles viel klarer,“ fuhr Frau Innominata fort, „den Himmel, die Bäume, das Haus, es lag sonst, als ich noch eine Binde um meine Stirn zu fühlen glaubte, über allen Gegenständen wie ein leichter Schatten, jetzt ist er verschwunden und jedes Einzelne erblicke ich deutlicher. — Wie wird Roderich sich freuen — ich kann es

nicht erwarten, ihm die frohe Botschaft mit-zuthellen.“

Der Direktor setzte sich zu Frau Innominata auf die Bank, ergriff ihre Hand, und als er bemerkte, daß der Puls ruhig und regelmäÙig schlug, sagte er:

„Darf ich mir eine Frage erlauben?“

„Ich bitte.“

„Ich kann erklären, daß Ihre Heilung mit dem heutigen Tage als wirklich vollendet zu betrachten ist; doch möchte ich noch wissen, ob zugleich mit ihr einige Erinnerungen an frühere Verhältnisse sich eingestellt haben. Strengen Sie Ihr Gedächtniß einmal an, bringt nicht ein wenn auch noch so schwacher Lichtschein in vergangene Zeiten?“

Frau Innominata legte die Hand auf die Stirn und schloß die Augen. Nach mehreren Minuten erst sagte sie:

„Rein — nicht das Mindeste.“

„Es wird kommen,“ sprach der Direktor in zuversichtlichem Tone — „vielleicht ganz plötzlich, ganz unvermuthet, und ist erst eine Schranke eingerissen, werden die andern von selbst fallen.“

„Erzeigen Sie mir die Gefälligkeit, Herr Professor,“ sagte sie nach einer Pause, „einen Boten nach der Stadt zu schicken, und lassen Sie Roderich bitten, zu mir heranzukommen, ich sehne mich nach ihm und muß ihn sprechen.“

„Sehr gern.“

„Bis dahin will ich mich auf meinem Zimmer ein wenig ausruhen, ich fühle mich

nach diesem aufregenden Traum etwas angegriffen.“

Sie erhob sich, der Direktor reichte ihr nun seinen Arm und beide gingen in die Anstalt.

Eine Stunde später trat Roderich in sichtlicher Aufregung in das Studirzimmer des Professors.

„Was ist geschehen?“ rief er schon auf der Schwelle. „Es hat sich doch nichts Schlimmes ereignet?“

„Im Gegentheil,“ erwiderte der Direktor, „es ist das schon längst Erwartete eingetreten; Ihre Frau Mutter saß vorhin im Garten und stückte, daselbst verfiel sie in ihren eigenthümlichen Schlaf; Herr Doktor Brandt und ich kamen zufällig des Weges und hörten nun, wie sie laut anscrief: „Er ist todt, nun bin ich erlöst! Er starb in Neue über das, was er mir gethan — so kann auch ich ihm wohl vergeben!“ — Bald darauf erwachte sie und sagte, nun sei sie ganz genesen, und der Druck um die Gelenke sei völlig verschwunden!“

„So ist die lang ersehnte Stunde da,“ sagte Roderich, „wie habe ich sie erhofft, ach, wenn sie mir nun auch Gewißheit über mein eigenes Schicksal brächte! Nur einen Fingerzeig, wo ich mit meinen Forschungen beginnen könnte! Also „Er“ ist todt, und dieser „Er“ ist vielleicht mein Vater! Der Sohn ist fern und konnte ihm nicht die Augen zudrücken. Wie schwer er sich auch gegen meine Mutter vergangen haben mag — ich fühle

Trauer um seinen Verlust — sie hat mir vergeben, so kann auch ich es!“

„Mein werther Herr Barlandt, scheinen sich ebenso sehr, wie Frau Innominata, in den Gedanken hineingelegt zu haben, daß die Träume der letzteren von dem kranken, dem Hinsiechen und jetzt von dem Tode eines Dritten auf thatsächlicher Grundlage beruhen könnten. Bedenken Sie, daß dieselben nichts weiter als eine Zustimmung in der fixen Idee der Kranken sind und daß sie im Schlafe nur eine andere Form annahmen.“

„So gleichartig die Kranke nun diese Idee während der vielen Jahre festhalten hat, so haben wir doch durchaus keine Gewißheit, daß von dem, woran sie sich erinnern glaubt, auch nur etwas wirklich Geschehenes ist, sondern es kann ebensoviele Einziges, was nach Ihrer Meinung dem Gedächtniß verblieben, ein reines Phantasma bilden sein.“

„Was ich Ihnen in diesem Augenblicke sage, habe ich Ihnen schon früher einmal gesagt, und ich wiederhole es heute, damit Sie sich nicht allzu vorreiligen Hoffnungen hingeben. Sie werden mir einräumen, die Träume doch nicht im Stande sind, den geringsten Anhaltspunkt zu geben, zumal die Träume einer Geisteskranken.“

(Fortsetzung folgt).

noch... Die Rücksichtnahme auf das Befinden des greisen Monarchen muß eben allen anderen Erwägungen voranstellen und wird deshalb heuer auch der Empfang der Generalität und der Minister weglassen, während möglicher Weise noch ein Empfang der Botschafter stattfinden.

Die neueste Nummer des Armeeverordnungs-Blattes enthält folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. März über die Infanterie-Ausrüstung. „Auf den Mir gehaltenen Vortrag genehmigte Ich für künftige Neubeschaffungen die befolgenden Proben von Ausrüstungsgegenständen für die Infanterie: 1. des Helms — unbeschadet der bezüglich der Beschläge und der Helmzier zur Zeit bestehenden Vorschriften — und mit der Maßgabe, daß die Garde-Infanterie und die Grenadier-Regimenter No. 1—12 bei Einführung der neuen Helmprobe den Metallbeschlag am Vorderbüchse sowohl als die Schuppenfalten beibehalten; letztere sind bei einer Mobilmachung gegen einen schwarzen Lederriemen auszutauschen. Alle Offiziere der ganzen Armee behalten den bisherigen Helm bei; 2. des Kochgeschirrs; 3. der Patronentaschen. Die Proben zu 2 und 3 gelten auch für die Jäger und Schützen, diejenigen zu 1 und 2 für die Pioniere und das Eisenbahnr Regiment; auf letzteres sowie das Garde-Pionier-Bataillon findet bezüglich des Metallbeschlages am Helm z. die Sonderbestimmung zu 1 Anwendung. Zugleich bestimme Ich: 4. Die gesamte Infanterie, sowie die vorerwähnten Truppen führen als zweite Fußbekleidung ein Paar Schnürschuhe aus wasserdichtem Stoff mit Lederbesatz mit ins Feld. — Der Brotbeutel besteht bei ihnen aus wasserdichtem Stoff, ist zweitheilig und mit einer Vorrichtung zur Befestigung am Leibriemen, sowie einem Ring zum Anhängen der Feldflasche versehen. Der Brotbeutel ist verstellbar. 5. Bei der Infanterie und den Jägern (Schützen) tritt in Stelle des bisherigen Tornisters ein solcher von kleinerer Form mit eingehängtem Tornisterbeutel — zur Aufnahme der eisernen Lebensmittel-Portionen und mit Tragegriff. Letzteres besteht aus den Trageriemen mit Schnalvorrichtung, Hülfsträgerriemen und dem Rückenstück. Mit Ausnahme der Grenadier-Bataillone der Garde-Infanterie und der Grenadier-Regimenter No. 1—12 erhält die ganze Infanterie schwarzes Lederzeug. Ferner gestalte Ich: 6. Daß die zu 5 gedachten Truppen das Schanzzeug und die Feldflasche unter Fortfall der bisherigen Trageriemen am Leibriemen bzw. am Brodbbeutel tragen und daß die Säbeltasche nach der Mir vorgelegten Probe verschmälert wird. Die Schanzzeug-Futterale sind thunlichst zu erleichtern. Die aus Vorstehendem sich ergebenden Änderungen in der Ausrüstung der Fußtruppen gelangen zur Ausführung, sobald und soweit die Mittel hierzu verfügbar sind und ohne zu irgend einer Zeit die gewohnte Kriegsbereitschaft zu beeinträchtigen. Auch sind die Änderungen derart durchzuführen, daß die Infanterie-Bataillone für die Kriegsstärke jederzeit in sich gleichmäßig ausgerüstet sind. Nur bei den für Ersatz-Bataillone niedergelegten Ausrüstungsstücken kann während der Uebergangszeit über Verchiedenheiten hinweggesehen werden. Das Kriegsministerium hat hierüber das Weitere zu veranlassen.“

Herr v. Lesseps hat am Sonntag Abend Berlin verlassen und sich nach Paris zurückbegeben. Vor seiner Abreise hatte der berühmte Gelehrte die Ehre, vom Kaiser nochmals in längerer Audienz empfangen zu werden, wobei sich der Monarch mit höchlichem Interesse nach dem Fortgange der Arbeiten am Panama-Kanal erkundigte. Zum Schluß bemerkte der Kaiser, er wünsche diesem großartigen Werke, wie allen Arbeiten des Friedens, das beste Gedeihen und hoffe, daß dasselbe in eine lauge Friedensdauer falle. Alsdann entließ er den verdienstvollen Gelehrten mit den wärmsten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen. Seitens des Reichskanzlers wurde Herr v. Lesseps am Sonntagabend durch einen längeren Besuch ausgezeichnet.

mit höchlichem Interesse nach dem Fortgange der Arbeiten am Panama-Kanal erkundigte. Zum Schluß bemerkte der Kaiser, er wünsche diesem großartigen Werke, wie allen Arbeiten des Friedens, das beste Gedeihen und hoffe, daß dasselbe in eine lauge Friedensdauer falle. Alsdann entließ er den verdienstvollen Gelehrten mit den wärmsten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen. Seitens des Reichskanzlers wurde Herr v. Lesseps am Sonntagabend durch einen längeren Besuch ausgezeichnet.

### Ausland. Belgien.

Das fürchterliche Grubenunglück bei Paturages scheint noch nachträglich eine recht ernste Folge nach sich ziehen zu wollen, nämlich eine weitgehende Arbeitseinstellung unter der belgischen Arbeiterbevölkerung. Am 10. streikten bereits 2400 Arbeiter in der Nähe von Paturages, Quaregonon und Wasmes, bei Flenu etwa 120 und bei Vestal 105 Arbeiter; telegraphische Meldungen besagen dabei, daß der Streik sich fortwährend ausdehnt, und daß die Arbeiter erklären, sie wollen für den Hungerlohn, den sie jetzt erhalten, nicht mehr täglich ihr Leben aufs Spiel setzen. Außerdem verlangen sie, daß Dynamit und Pulver als Sprengmaterial in den Gruben nicht mehr verwendet werden dürfen. Von einer Bewilligung der letzteren Forderung kann nun nach Ansicht der Ingenieure überhaupt keine Rede sein, da sonst der Betrieb in den Gruben überhaupt unmöglich würde. Der Tagelohn der Arbeiter soll sich auf kaum 1 Mark! belaufen und dürfte die Unzufriedenheit mit diesem geringen Verdienst wohl begründlich sein. — Nachdem jetzt der letzte Leichnam aus der eingestürzten Grube heraufgeholt ist, läßt sich der Umfang der Katastrophe genau übersehen. Die Opfer betragen in 113 Todten und 6 Verwundeten, unter den Todten befinden sich 10 Frauen, 10 Kinder von 13—16 Jahren und 20 jüngere Personen von 16—20 Jahren, unter letzteren 8 junge Mädchen. Unter den Verwundeten befinden sich noch 2 Kinder von 12 und 13 Jahren. Ein schauerliches soziales Elend, da Frauen und Kinder tief unter der Erde ihr kümmerliches Brod unter steter Lebensgefahr suchen müssen, grüßt uns aus diesen Zahlen entgegen. Zu Gunsten der Opfer werden jetzt in Belgien Wohlthätigkeitskonzerte veranstaltet und hat das Zentral-Hülfs-Komitee schon 70 000 Frs. zusammengebracht.

### Frankreich.

Herr von Lesseps ist am Montag Abend wieder in Paris angekommen. Den zahlreichen Zutrevierern hat er ungefähr gleichlautend Folgendes geantwortet: Ich fasse meine Berliner Eindrücke in ein Wort zusammen: Es ist der Friede. Ich hatte keinerlei politische Sendung und mit der deutschen Regierung nichts zu unterhandeln; ich wollte nur die Stimmung kennen lernen und bin enttäuscht. Ich wußte, daß bei uns Niemand den Krieg will, ich weiß jetzt, daß in Berlin alle Welt den Frieden will, und es ist eine große Freude für mich, meinem Lande diese frohe Botschaft zu bringen. Ja wohl, alle Welt will den Frieden, Fürst Bismarck wie die anderen. Er hat mich zwei Mal empfangen und mir einmal einen Gegenbesuch gemacht, ich war bezaubert von seiner loyalen klaren Sprechweise und seinem warmem Wohlwollen. Er hatte sich von den Absichten und

Plänen unserer Regierung eine ungenaue Vorstellung gemacht und schrieb uns geheime Vorschläge zu, die ihn ungebüdig machen, aber die ehrlichen Aufklärungen unseres Botschafters haben den Reichskanzler zufriedengestellt, der über Herabsetzung äußerte: „Er hat seine, ich gestehe es heute, schwierige Aufgabe vortrefflich erfaßt. Nie war ein Botschafter offener, ehrlicher, bestimmter. Ich schätze ihn hoch und bin glücklich, Ihnen zu wiederholen, daß Dank ihm gegenwärtig Alles geschlichtet ist.“ Ueber sein Erscheinen bei Hofe jagt Lesseps: „Die Kaiserin sagte mir in ihrer edlen, gewinnenden Art: „Ich beschäftige mich nicht mit Politik, freue mich aber, einen Franzosen zu sehen. Ich liebe Ihr schönes Land und wäre glücklich, wenn Frankreich und Deutschland in gutem Einvernehmen lebten, wie der Kaiser und ich es wünschen.“ „Der Kaiser“, fuhr Lesseps fort, „hat dieselben ausgezeichneten Absichten. Seine Gesundheit ist vortrefflich; ich sah ihn unterstürzt die Treppe hinauf- und herabsteigen, eigenhändig einen schweren Armstuhl zurechtücken. Den Händedruck, mit dem er mich beehrte, fühlte ich kräftig und warm. Er unterhielt ein stundenlanges Gespräch über den Panama-Kanal und andere Angelegenheiten mit gleichmäßigem lebendigem Interesse. Kurz, ich begreife gewisse allarmierende Gerüchte nicht. Auch der kaiserliche Herr gab mir die Versicherung, daß er den Frieden wolle und auch die früheren notwendigen Kriege nur mit schmerzlicher Selbstüberwindung geführt habe.“ Auch über das Aussehen Berlins äußerte sich Lesseps überrascht und bewundernd.

### Rußland.

Bezüglich des angeblichen, vereitelten Attentats auf den Zaren bringt der Petersburger „Regierungsanzeiger“ folgende Mittheilung: Am 13. März gegen 11 Uhr Vormittags wurden auf dem Nevsivopropekt drei Studenten der Petersburger Universität verhaftet, bei welchen Sprengstoffe gefunden wurden. Die Verhafteten gestanden zu, einer geheimen verbrecherischen Verbindung anzugehören. Die ihnen abgenommenen Geschosse erwiesen sich bei der Prüfung Sachverständige mit Dynamit und Bleigütern geladen, welche letztere mit Strychnin gefüllt waren.

Weiter berichtet Reuters Bureau: Die sechs verhafteten Studenten waren, als die Verhaftung erfolgte, in drei Gruppen der Straße entlang vertheilt. Bei jeder Gruppe fand man eine Bombe. Anzeichen für eine größere Verbreitung des Komplots liegen bisher nicht vor. Der Kaiser und die Kaiserin kamen am 15. Vormittags aus Ostchina nach Petersburg zurück und nahmen an dem Aut beim Großfürsten Wladimir theil. Dieselben kehrten Abends nach Ostchina zurück. Der unlängst aus der Krim eingetroffene Großfürst Constantin Nikolajewitsch ist dorthin zurückgereist.

### Orient.

Die bulgarische Regentenschaft hat auf die Fortsetzung der „Politik der blutigen Hand“ verzichtet, indem keine weiteren Hinrichtungen mehr vorgenommen worden sind. Man kann die Regentenschaft zu dieser Mäßigung nur beglückwünschen, denn sie hat durch die kühnen Exekutionen bewiesen, daß sie unter Umständen mit Neuerem sehr wenig Federlesens zu machen versteht und fürs erste dürfte der tragische Ausgang der Militärrevolte in Rußland und Silirria die Partisanen Rußlands vor der Anzettelung neuer Putschs zurückhalten. Andererseits befindet die Regentenschaft durch das mildere Vorgehen gegen die übrigen

Hauptbetheiligten am jüngsten Aufstande, daß sie nicht gesonnen ist, eine Art Schreckensherrschaft einzuführen und durch diese Mäßigung, gepaart mit Festigkeit, kann die bulgarische Regierung ihre Stellung gegenüber den Mächten nur verbessern. Ueber die diplomatischen Verhandlungen, durch welche Rußland die gewünschte „Genugthuung“ für die Vorgänge in Rußland gewährt werden soll, verlautet noch durchaus nichts Bestimmtes.

### Mannigfaltiges.

Von bissigen Hunden zerfleischt wurde am Dienstag Mittag ein Offiziersburche in Hannover. Derselbe ging ohne Waffen am Gehöft des Maurermeisters W. vorüber, als plötzlich die drei maulkorblosen Ulmer Doggen über den Zaun sprangen, über ihn herfielen und große Stücke Fleisch aus den Lenden, dem Unterleib und dem Kopfe rissen und — auftrafen. Auf das Hülfeschrei des Ueberfallenen kamen Kameraden aus der Kaserne, vertheilten die Hunde und schafften dann den Verletzten zum Lazareth, wo er seine Wunden erlegen ist.

Eine jugendliche Brandstifterin. Baugen, 9. März. Vom hiesigen Landgericht wurde am Sonntagabend das 12jährige Mädchen Blesche aus Ruffdorf zu 5 Jahren Gefängnis verurtheilt. Das ungerathene Kind hatte in seinem Heimatsorte in den Monaten November und Dezember v. J. 5 Brandstiftungen verübt, von denen eine ein Menschenleben forderte. Als Grund führte die Blesche an, daß sie „nur die Leute habe ärgern wollen“, obwohl sie andererseits zugab, daß ihr niemand Veranlassung zum Hass gegeben habe.

Eins der theuersten Bücher, die je geschrieben worden sind, war ohne Zweifel das 7 Folio-Bände starke Werk Lord Kingsboreughs über die Alterthümer Mexikos. Aber es genügt nicht, Bücher zu schreiben; man muß auch einen Verleger finden, der sie drucken läßt und herausgibt; einen solchen fand aber der gelehrte Lord nicht, und es blieb ihm nichts weiter übrig, als das Werk auf eigene Kosten drucken und illustriren zu lassen, was ihm die Kleinigkeit von 150 000 Thalern kostete. Allerdings sind mehr als 1000 vorzüglich gelungene Abbildungen darin enthalten; allein es stellte sich dadurch doch so theuer, daß ein Werk den Verkaufspreis von 840 Thalern kostete, eine Summe, die nur wenige so glücklich sind, für ein Buch bezahlen zu können, und diese wenigen kauften dasselbe am wenigsten. Der Lord, welcher sich nun einmal eingebildet hatte, sein Werk publik zu machen, sah sich genöthigt, wenn er den Zweck erreichen wollte, sein Werk zu verchenken. Er that es denn auch, obgleich er bei Herausgabe desselben sein ganzes Vermögen zugelegt und zuletzt so verarmte, daß er sein Leben im Dubliner Schulgefängnis beschloß.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Schwarze Seidenstoffe v. Mk. 1.25 bis 18.65 p. Met.** (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moscovite, Moirée, Sicilienne, Ottoman, „Monopol“, Rhademés, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — versch. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (1)

### Standesamts-Nachrichten von Sief.

Monat Februar. Geboren. Am 1. Tochter dem Arbeiter Johann Georg Friedrich Dührkop in Sief. 5. Sohn dem Landmann Hans Eggert Friedrich Martmann in Holsdorf. 10. Uneheliches Kind männl. Geschlechts in Langelohse. 17. Tochter dem Landmann Adolph Johann Heinrich König in Sief. Gestorben. Am 2. Carl Emil Bartelmann, gen. Wulf, in Kronshorst, 7 Jahr. 3. Altentheilerin Witwe Maria Eschke Stehr, geb. Stahl, in Sief. 74 Jahr. 6. Hans Hinrich Friedrich König in Sief. 3 Jahr.

### Anzeigen.

**Elsa Schacht**  
**Ludwig Mahnke**  
Verlobte  
Ahrensburg Hamburg  
16. März 1887.

**Apothek in Ahrensburg**  
empfiehlt  
Malz-Extrakt,  
Malz-Extrakt-Bonbons,  
Fenchel-Honig,  
Kenchhusten-Saft,  
Dr. Wuth's Brustthee,  
Cachou,  
Dänische Brusttropfen,  
Emsjer Pastillen.

**Codes-Anzeige.**  
Nach kurzer aber schwerer Krankheit entschlief heute Nachmittag 2 Uhr sanft unser lieber Mann und Vater  
**Andreas Heinrich Anderson**  
im Alter von 57 Jahren 112 Tagen.  
Tief und schmerzlich betrauert von der hinterbliebenen Gattin, Kindern und Schwiegerkindern.  
Ahrensburg, 16. März 1887.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. März, Nachmittags 2 Uhr statt.

**Codes-Anzeige.**  
Nach langen schweren Leiden endete heute Abend 9 Uhr ein sanfter Tod das Leben unseres lieben, guten, strebsamen Vaters  
**Johann Gustav Wall**  
im Alter von fast 72 Jahren.  
Diese Trauernachricht widmen allen Freunden und Bekannten die tiefbetrübten Hinterbliebenen.  
Ahrensburg, 17. März 1887.  
Die Beerdigung findet am Montag, den 21. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus nach dem alten Kirchhofe statt.

**Öffentliche Versteigerung**  
in Ahrensburg.  
**Mittwoch, den 23. d. M.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
wird im Lokale des Herrn Kröger ein kleines Schwein gegen sofortige Baarzahlung versteigert.  
Ahrensburg, 18. März 1887.  
**Drost,**  
Gerichtsvollzieher.

**Öffentliche Versteigerung**  
in Meiendorf.  
**Donnerstag, den 24. d. M.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
wird bei dem Pantoffelmacher Joh. Dittmann in Meiendorf 1 Schreibsekretär gegen sofortige Baarzahlung versteigert.  
Ahrensburg, 18. März 1887.  
**Drost,**  
Gerichtsvollzieher.

**Dr. med. W. Lange**  
wohnt im Hause des Herrn J. G. Wall in Ahrensburg.  
Sprechstunden bis Morgens 10 Uhr.

**Patente**  
für alle Länder besorgen event. verwerthen  
**Brydges & Co.**  
Berlin S.W. 11, Königgräferstr. 101.

**Kartoffel-Auktion.**  
Am **Mittwoch, den 23. März,**  
**Mittags 12 Uhr,**  
sollen auf der Hofstelle des Herrn C. König hier ca. 120 Sad Rosen-Kartoffeln und Amerikanische Futterkartoffeln mit Säcken verkauft werden.  
Sicheren Käusern wird Kredit bis zum 1. Juni d. J. bewilligt.  
Ahrensburg, den 16. März 1887.  
**Philipp Moses,**  
Auktionator.

**HAMBURG-AMERIKANISCHE**  
PAKETFAHRT-ACTIEN-GESellschaft  
Directe Postdampfschiffahrt  
von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,  
von **Havre** nach **Newyork** jeden Dienstag,  
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,  
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 3 mal,  
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal  
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Geschäfts- wie Zwischendecks-Passagiere.  
Nähere Auskunft ertheilt (257)  
**H. F. Klövis** in **Ahrensburg.**

**Coffee**  
in kleinen Säcken von 5 Kilo.  
95 Pf. pro 1/2 Kilo  
verkauft gegen Nachnahme  
**Wilhelm Ehrecke,**  
Berlin W., Leipzigerstr. 125.

**Auction.**  
Am **Sonntag, 27. März,**  
**Nachmittags 4 Uhr,**  
sollen im Hause des Unterzeichneten folgende Gegenstände:  
2 Sophas,  
12 Stühle,  
1 Spiegel,  
2 Kommoden,  
einige Tische,  
1 Koffer,  
1 Bett und  
einiges Hausgeräth,  
öffentlich meistbietend, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, auf Kredit verkauft werden.  
Groß-Hansdorf, 16. März 1887.  
**H. Wiese.**

**Holländischen, Limburger und Holsteinschen Käse**  
in den feinsten Qualitäten, sowie  
**Anchovis, Sardellen und Sardinen in Del,**  
empfiehlt bestens  
Ahrensburg. **E. Pahl.**

**Rechnungs-Formulare**  
in sauberster Ausführung liefert prompt und billig  
**E. Ziese's Buchdruckerei,**  
Ahrensburg.  
Für echt mit der Marke „Anker“!  
Gicht- u. Rheumatismus-  
Leidenden sei hiermit der echte  
**Pain-Expeller**  
mit „Anker“ als sehr wirksames  
Hausmittel empfohlen.  
Nöthig in den meisten Apotheken.

[43]

# Geschäfts-Vergrößerung. Schuh- und Stiefel-Lager

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein schon bekanntes durch neu zubeschaffte Waaren bedeutend vergrößert habe und empfehle zur Saison: Herren-Stiefel mit Doppellohlen v. 8,50 Mk. an, Turnschuhe 3 Mk., Kinder-Stiefel v. 0,60 bis 7,50 Mk., Damen-Stiefel v. 5,50 bis 12 Mk., Bronze-Schuhe in feinsten Ausführung 4,50 Mk.  
Nebenbei Anfertigung nach Maß in allen in diesem Fach vorkommenden Artikeln.  
Reparaturen werden schnell und solide ausgeführt.  
Abrensburg. **H. F. David**, Schuhmachermeister.

## 176. Königl. Preuß. Classen-Lotterie Ziehung I. Classe 4. u. 5. April 1887.

Es kosten incl. sämtlicher Spesen für Gewinnlilien, Anzeigen und Portis: Original-Loose (Depot) für die erste Classe 1/1 48 M., 1/2 24 M., 1/4 12 M., bei Vorauszahlung für alle 4 Classen 1/1 188 M., 1/2 94 M., 1/4 47 M. Antheil-Loose 1/5 1/3 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80 f. d. I. Classe 10 M. 6 25 M. 5 M. 3 25 M. 2 50 M. 1 75 M. 1 50 M. 1 10 M. 1 M. Antheil-L. Voraus- 1/5 1/3 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80 zahl. f. alle 4 Class. 40 M. 25 M. 20 M. 12 50 M. 10 M. 6 50 M. 5 50 M. 4 M. 3 50 M.  
**A. Fuhse**, Bankgesch., **Berlin W.**, Friedrichstr. 79 im Faberhause.  
Telegr.-Adr: **Fuhsebank, Berlin**. — Telephon-Anschl.: 7647.

Ehren-Diplom Antwerpen 1885.  
**Dr. Kochs' Fleisch-Pepton**, in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln-Etuis à 200 Gramm, Pastillen-Schachteln à 40 Gramm.  
**Dr. Kochs' Pepton-Bouillon**. Spezielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in 1/4, 1/2 u. 1/1 Flaschen.  
**Dr. Kochs' Pepton-Biscuit**, Goldene Medaille New-Orleans 1886, nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton in 4 Pfund-Blechbüchsen.  
**Dr. Kochs' Fleisch-Pepton**, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thätlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon in Küchen und Haushaltungen ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.  
Käuflich in Apotheken, sowie allen besseren Kolonial-, Delicatess- u. Drogen-Geschäften. — Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

## Anker-Cichorien

von **Dommerich & Co. in Buckau-Magdeburg.**  
Anker-Cichorien ist rein  
Anker-Cichorien ist mild bitter  
Anker-Cichorien ist trocken  
Anker-Cichorien ist beförmlich  
Anker-Cichorien ist ergiebig  
Anker-Cichorien ist würzig

## Anker-Cichorien

ist überhaupt der beste Kaffee-Zusatz und wesentlich vorzuziehen den vielen anderen, unter der nicht berechtigten Bezeichnung „Kaffee“ im Verkehr befindlichen, Cichorien Sorten. Anker-Cichorien ist in den meisten Waarenhandlungen zu kaufen, das 125 g. Packet zu 10 Pfg.

## Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

## Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen und russischen **Geschäfts- & Umgangssprache.**  
Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.  
Zum Selbstunterricht von **Dr. Richard S. Rosenthal.**  
Französisch — Englisch Spanisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mk.  
Italienisch — Russisch, complet in je 20 Lektionen à 1 Mk.  
Schlüssel dazu à 1 Mk. 50 Pfg.  
Probepriefe aller 5 Sprachen à 50 Pfg. portofrei.  
Leipzig. **Rosenthal'sche Verlagshandlung.**

**K** Metallbustaben zu Firmenschildern, **B** Wappen für Hoflieferanten Ausstellungs-Medailen.  
Gute Arbeit. Billige Preise.  
**Koch & Bein, Königl. Hoflieferanten, B**  
Berlin C., 29 Brüder-Strasse 29.

Abonnement pr. 2. Quartal 1887 mit 4 N. 50 Pfg.  
bei allen deutschen Postämtern auf die  
**Volks-Zeitung** nebst Illustrirtem **Sonntagsblatt.**  
(In der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungs-Amtes für 1887 unter 5766 verzeichnet).  
Erscheint zu Berlin zweimal täglich, Morgens und Abends.  
Seit mehr als einem Menschenalter kämpft die Volks-Zeitung für die Rechte des Volkes. Sie ist das älteste Organ der Fortschrittspartei. Heute unterliegt sie dem Kampf der Freisinnigen für die Wahrung und Weiterbildung der verfassungsmässigen Rechte des deutschen Volkes als die sicherste Bürgschaft für seine Einheit und Größe. Nicht minder wendet dieselbe den sozialen Zuständen ihre ernste Aufmerksamkeit zu, beleuchtet mit Sachkunde alle einschlagenden Fragen und tritt auf dem Boden der politischen wie der individuellen Freiheit mit Entschiedenheit für die Wohlfahrt aller Schichten des Volkes ein. — Reichhaltiger, klar verständlicher Inhalt, ein reiches Feuilleton, das Sonntagsblatt mit vorzüglichen Illustrationen empfehlen die Volks-Zeitung jeder Familie zur Belehrung wie zur Unterhaltung! Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franco die Exped. der Volks-Ztg., Berlin W., Kronenstr. 46.

## Das Gartenbuch für Millionen.

Dritte vermehrte und vielfach verbesserte Auflage.  
Preis 1 Mark.  
Gegen Einsendung von 1 Mark 10 Pf. in Frankomarken erfolgt frankirt die Zusendung.  
Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund veräume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich dieses billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen, welches stets vorrätig ist am  
**Vereins-Centrale Frauendorf**, Post Wilsbosen in Bayern.  
Der neueste Frauendorfer Hauptkatalog über Samen, Pflanzen und Baum-schulartitel wird bei Bedarf gratis und franco zugesandt.

## Conrad Köster's Etablissement, Lohe.

Dienstag, den 22. März 1887,  
als am 90jährigen Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers

## WILHELM: Grosses Extra-Concert

(3. Abonnements-Concert),  
Dirigent **Cavalier Emil Ascher**, Kgl. Capellmeister, Ritter p. p.

## PROGRAMM.

1. Theil.  
1. Saro, Kaiser Wilhelm Marsch.  
2. Ascher, Geburtsfest Duverture.  
3. Verdi, Fantasie a. d. Op. „Der Troubadour“.  
4. Strauß, Künstlerleben, Walzer.  
2. Theil.  
5. Boieldieu, Duverture z. Op. „Der Calif von Bagdad“.  
6. Negler, Werners Abschied, „Behüt Dich Gott“ a. d. Op. „Der Trompeter von Säckingen“, Lied für Tromba, Solo mit Echo, vorgetragen von Herrn Hüben er.  
7. Ascher, Amazonen-Fejflle.  
8. Conradi, Ein musikalisches Actienunternehmen, gr. Potpourri.  
3. Theil.  
9. Ascher, Rakowsky, Duverture.  
10. Schubert, Lied am Meer, für Bojawa, Solo, vorgetr. von Hrn. Schafeldt.  
11. Fetras, Goldschmieds Tochterlein, Walzer.  
12. Seitenglanz, Erinnerung an die Kriegsjahre 1870/71, gr. Potpourri.

Nach dem Concert:

## Grosser Ball.

Anfang 6 Uhr.  
Karten im Voraus à 75 Pf. sind im Concert-Saal zu haben.  
Entree 1 Mk.  
Hierzu laden ergebenst ein  
**Emil Ascher und Conrad Köster.**

## Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und in vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt.

## Caffeemehl

in ausgezeichnete Qualität zum Beimischen des Caffeess. empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
Abrensburg am Weinberg.

## Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



**Hochinteressante Neuheit!**  
Soeben erschien:  
**Berlin bei Nacht in Wort u. Bild**  
Reich illustriert.  
1. Bändchen: Bornehme Sünderinnen.  
2. Bändchen: Faschingscherze der Venus im Tricot.  
Gegen Einsendung von Mk. 0,70 für ein Bändchen, Mk. 1,20 für beide zusammen in Postmarken erfolgt franco-Zustellung unter verschlossenem Couvert auch an Chiffre-Adresse von  
**J. Weinberg, Berlin NW., Thurmstr. 8.**

Nur allein echt von **Thilo & v. Döhren, Wandsbek.**  
Die allg. med. Central-Ztg. empf. all denen welche in Folge d. Caffeegetrenns an Kopfschmerz, Herzklopfen, Blutstauungen, Unterleibsbeschwerden, als Zusatz Caffee d. deutsch-natron. Caffee v. Thilo & v. Döhren in Wandsbek.  
Gesundheit, empfohlen i. d. Med. Centr. Ztg.  
**Deutscher-Natron-Caffee.**  
Als Zusatz zum Caffee allen denen unentbehrlich, welche in Folge des Caffee Genusses an Kopfschmerz, Herzklopfen, Blutstauungen, Unterleibsbeschwerden leiden.  
**Thilo & v. Döhren, Wandsbek.**  
Aerztlich besonders empfohlen.  
Päckete à 10 und 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

## Stadt-Theater in Wandsbek.

Montag, den 21. März 1887  
(23. Abonnements-Vorstellung).  
23. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters.  
Direktion: Fr. Erdmann.  
Zur Vorfeier des 90-jährigen Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:  
**Jubel-Duverture**  
Hierauf:  
**Prolog**, verfasst von Herrn Emil Herbrandt, gesprochen von Fr. Hedwig Hammer.  
Dann:  
**Zopf und Schwert**, Lustspiel in 5 Aufzügen von C. Güttinger, Anfang der Duverture 6 3/4 Uhr.  
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.  
Programme à 10 Pfg. sind an der Kasse zu haben.  
Kassenvorverkauf:  
Fremdenloge 3 Mk., I. Rang (Loge, Logquet, Balkon) 2 Mk., II. Rang 1 Mk., III. Platz 30 Pf., Schülerbillets 1/2 Dugend-Billets zum 1. Rang 9 Pf. zum 2. Rang 5 Pf.  
Das geehrte Publikum wird höflich gebeten, recht präcise zu erscheinen, die Vorstellung präcise 7 Uhr ihren Anfang nimmt.

**W. A. Reiser**, Den geehrten Abonnenten und dem verehrlichen Publikum zur höf. Anzeige:  
Da die 23. Abonnements-Vorstellung am 22. d. Mts., dem Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers, wegen der Benutzung des Theaters zu den Festlichkeiten d. Tages, ausfallen muß, gestatten wir dieselbe auf  
**Montag, den 21. d. Mts.**, anzuberäumen.  
Die Direktion.

**Stadt-Theater in Wandsbek.**  
Sonntag, den 20. März 1887  
278. Vorstellung.  
130. große Extra-Vorstellung unter Leitung des Herrn Alfred Homeyer.  
Zur Vorfeier des 90. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:  
**Fest-Prolog**, gesprochen von A. Homeyer.  
Das eiserne Kreuz, Festspiel in 1 Aufzuge von C. Wichmann.  
Die beiden Invaliden, Schwank in 1 Aufzuge von A. v. Arnim.  
Anfang präcise 6 Uhr.  
Entree für Theater und sämtliche Logenplätzen 30 Pf. Reservirter Platz 50 Pf. Programme 10 Pf.  
Gesucht ein  
**Hausknecht** von **H. Ehlers**, Biergelehrter, Abrensburg.  
Gesucht zu Ostern d. J.  
**ein Lehrling** von **H. Tietjen**, Bädermeister.  
Gesucht ein  
**junges Mädchen** dieses oder vor. Jahr confirmirt, Stütze der Hausfrau.  
**H. Frahm**, Maler, Volksdorf.  
Gesucht zum 1. Mai d. J.  
**ein Hausmädchen.** Frau **H. Helm**, Langenbarm per Glasbütte.  
**Hamburg-Altonaer Central-Biehmarkt**, den 16. März.  
Am Montag war der Handel für Schweine sehr lebhaft. Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder 18-19 Thlr., für Mittelwaare auf 16-17 Thlr. und für geringere Waare auf 14-15 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Rinder auf 55-60 Pfg., für mecklenburgische auf 50-55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 10 Rinder und 890 Schafweide, von denen 25 und — Stück unverkauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verlief Schweinehandel gut für das Platz- und Landgeschäft. Bezahlt wurden für Engländer Mk. 46.—, beste fettere Schweine zum Verkauf Mk. 44.—, Mittelwaare 41.—, Saunen 33-35 und Ferkel Mk. 41.— pr. 100 Pfd. — In der Zeit vom 9. bis incl. 1. März betrug die gesammte Schweinezufuhr 12 1/2 Stück, mit denen ziemlich geträumt wurde, unter welchen sich 6000 Stück vom Markt nach England 3800 Hammel und — Ferkel, nach dem Süden 270 Rinder und 2300 Schweine.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19